

# Das verwünschte Schloß zu Wandhofen

In meiner Bibliothek befindet sich ein schmales Bändchen, das im Jahre 1909 bei Bertelsmann erschien. "Sagen aus Westfalen" heißt das Büchlein, und es wurde vom Verein für rheinische und westfälische Volkskunde (Ortsgruppe Dortmund) herausgegeben. Die Illustrationen schuf der Breslauer Künstler A. Busch. In diesem Buch findet sich die Sage von einem verwunschenen Schloß in Wandhofen. Sie wurde erstmals im Jahre 1831 von J.D.H. Temme unter dem Pseudonym A. Stahl in seinem Buch "Sagen und Geschichten aus Westfalen" veröffentlicht.



Folgen wir einmal dem Autor der Erzählung von dem verwunschenen Schloß in Wandhofen!

Zwischen Schwerte und Wandhofen, wo jetzt die Wandhofer Heide ist, hat vorzeiten ein großes, prächtiges Schloß gestanden, von dessen früherer Geschichte aber nichts mehr bekannt ist. Nur das weiß man noch, daß dessen letzter Besitzer in Pracht und Üppigkeit lebte und daß er, um seinen Begierden und Wünschen ganz dienen zu können, einen Bund mit dem Bösen schloß. Nachdem dieser eine lange Zeit ihm gedient, sind einstens beide uneins geworden, worauf der Teufel den Ritter hat holen wollen. Weil aber dessen Zeit noch nicht um gewesen, hat der Teufel in dem Augenblicke, als er das Schloß unsichtbar gemacht, um es mitsamt seinen Bewohnern in die Hölle zu stoßen, seine Macht darüber verloren. Darum hat er es nicht bis in die Hölle bringen können, vielmehr ist es auf seiner alten Stelle geblieben und nur nicht wieder sichtbar geworden. Alle hundert Jahre aber kommt es in der Voll-

mondsnacht zum Vorschein. Zuletzt hat es ein angesehener Mann von Wandhofen gesehen. Diesen führte vor mehreren Jahren, als er von Schwerte nach Wandhofen zurückkehren wollte, sein Weg über die Wandhofer Heide, auf der er gegen zwölf Uhr nachts ankam, als gerade Vollmond war. Auf einmal verschwand der Weg, auf dem er ging, und er sah sich in eine fremde Gegend versetzt, die er noch nie geschaut hatte. Vor sich erblickte er ein großes, schönes, hell erleuchtetes Schloß, aus dem ihm lauter Jubel und die schönste Musik entgegenschallte. Er blieb verwundert eine Zeitlang stehen. Als ihm aber die Geschichte des verwünschten Schlosses einfiel, eilte er erschrocken von dannen. Doch den Weg konnte er nicht wieder finden, und wohl zwei Stunden lang lief er voll Angst in der Irre umher, bis er zuletzt in der Ferne Dreschen hörte. Darauf ging er zu, und er erreichte glücklich das Dorf Wandhofen. Am andern Morgen ging er mit vielen Leuten auf die Heide zurück, aber sie fanden nichts. Nur an einer Stelle, die etwas hügelig war, kam

ihnen starker Schwefelgeruch entgegen.

Was hat es mit dieser Geschichte auf sich? Ist es ein Märchen, oder liegt dieser Geschichte ein wahrer Kern zugrunde?

So ist es tatsächlich! Nördlich des Autohauses Hengstenberg, in der ehemaligen Wandhofer Heide, lag seit Jahrhunderten die Stammburg der Herren von Wandhoff, eine Wasserburg. Die von Wandhoff zählten zu den bedeutenden märkischen Adelsgeschlechtern. So gehörte der Ritter Hermann Wandhoff zum engeren Kreis um den Grafen Dietrich von der Mark. Hermann Wandhoff war 1393 einer der 24 märkischen Friedenswächter, deren Aufgabe es war, Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern des westfälischen Landfriedensbündnisses zu schlichten und Friedensbrecher, wie Raubritter, unnachsichtig zu verfolgen, sowie ihren Landesherrn zu beraten. Hermann Wandhoff gehörte auch zu den Siegelzeugen Graf Dietrichs, als dieser am 24. und 25. November 1397 die Schwerter Stadtrechte erweiterte.

An Hermann Wandhoff erinnert heute die "Hermann-Wandhoff-Straße" im Wandhofer Bruch.

Neben der Burg und der Bauernschaft Wandhofen gehörte den Wandhoffs auch die Wasserburg Steinhausen an Holzen.

Eine lange Blütezeit war der Familie hier in Wandhofen jedoch nicht beschieden. Hermanns Enkel Johann Wandhoff wanderte 1477 nach Livland aus und verzichtete auf seine Erbensprüche an Haus Wandhofen

